

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Volkschronik

## Lenzenahen.

Der Frühling naht! in jedem Raum  
Steht schon ein Sträuchchen frisch zur Schau:  
Hier Käschchen zart vom Weidenbaum,  
Schneeglückchen dort und Beilchen blau.

Ein sanfter Hauch weht durch das Land,  
Bald ist der Winter ganz besiegt,  
Ersterbend noch am Waldesrand  
Ein Streischchen Schnee im Schatten liegt.

Der Amsel erstes Lied erklingt  
So hoffnungsroh, so voll und weich,  
Hei, wie das in die Seele dringt  
Wie Werbung für der Liebe Reich!

Ihr Menschenkinder aufzumal,  
Vergeht des kalten Winters Graus,  
Laßt ihn herein den warmen Strahl  
Und strömet selber Liebe aus. —

5.2.

litärstrafgesetz wurden erledigt, so daß dieses Gesetz nahezu unter Dach gebracht ist, vorausgesetzt, daß es nicht dem Referendum unterworfen wird. — Der Voranschlag für 1926 wurde von beiden Räten endgültig angenommen, die Aufhebung der innerpolitischen Abteilung, der Vergleichsvertrag mit Norwegen und der Vertrag betreffend Rechtsverkehr mit Österreich passierten ganz discussionslos.

Der Ständerat behandelte die gleichen Geschäfte wie der Nationalrat und außerdem noch das Tuberkuosegesetz. —

Die Frühjahrssession wurde auf den 12. April angesetzt und ist zu hoffen, daß bis dorthin auch die akustische Frage im Nationalratssaal gelöst sein wird.

Der Bundesrat wählte als Mitglied der Fachprüfungskommission für Lebensmittelchemiker für die deutsche Schweiz Professor Dr. Treadwell von der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. — Er genehmigte das Rücktrittsgesuch des Adjunkten 1. Klasse im Justiz- und Polizeidepartement, Dr. Robert Haab, bei Verdantung der geleisteten Dienste; ebenso das Rücktrittsgesuch des Departementssekretärs des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Adolf Bürgi, und des Dr. Paul Ruesch, Experten 1. Klasse des Amtes für geistiges Eigentum. —

Im Nationalrat verließ die zweite Sessionswoche sehr ruhig, obwohl sie auch ihren sensationellen Tag hatte, nämlich die Beantwortung der Rußlandinterpellationen durch Herrn Bundesrat Motta. Er besorgte dies mit großer Gründlichkeit und Zuverlässigkeit und stellte alles ins richtige Licht. Man konnte sich überzeugen, daß der Bundesrat in jeder Beziehung korrekt vorgegangen war, daß es aber nicht möglich war, eine Formel zu finden, die eine Annäherung an Rußland ermöglicht hätte, ohne unserer nationalen Würde etwas zu vergeben. Der Bundesrat wäre aber sofort bereit, die Verhandlungen auf einer anderen als der bisher von Rußland festgehaltenen Grundlage fortzuleiten, oder besser gesagt, wieder aufzunehmen. — Eine breite Debatte entspann sich auch um den abgeänderten provisorischen Zolltarif. Es war dies ein Vorpostengesetz zur kommenden Entscheidungsschlacht über den Generalzolltarif. Hierbei sprach sich Dr. Pfister, der Vertreter der St. Galler Industrie, sehr gehässig gegen die Landwirtschaft aus, ein anderer St. Galler aber, Herr Gabathuler, bemühte sich, die verlebendige Kritik des Kollegen möglichst abzuschwächen. Dies benützte Herr Grimm, um auf die wirtschaftlichen Gegensätze im Bürgerium hinzuweisen und eine Zollunion zu propagieren. — Der Nationalrat bereinigte auch noch die Differenzen betreffend Maßnahmen gegen die Überfremdung und strich die Bestimmung, wonach neu eingebürgerte Ausländer während fünf Jahren von jeder Wählbarkeit in schweizerische Behörden ausgeschlossen seien. Auch die Rückommensanträge zum Mi-

Der Bundesrat setzte den definitiven Rückvergütungserlass für die in Form von Alkoholfabrikaten im Jahre 1925 zur Ausfuhr gebrachten monopolpflichtigen gebrannten Wasser mit 111 Franken für den Hektoliter absoluten Alkohols fest. —

Die Gewinn- und Verlustrechnung der eidgenössischen Postverwaltung für 1925 schließt mit einem Gewinnsaldo von Fr. 4,649,088 gegen Fr. 3,973,159 im Vorjahr. — Die Telegraphenverwaltung erzielte einen Gewinn von Fr. 1,958,055 gegen Fr. 1,473,391 im Vorjahr. —

Die Podenepidemie kann nun als erloschen betrachtet werden. Die letzten Fälle kamen in der Innerschweiz vor, wo in Sarnen 61, in Giswil und Sachseln je 6, in Alpnach 1 Fall gemeldet wurde. —

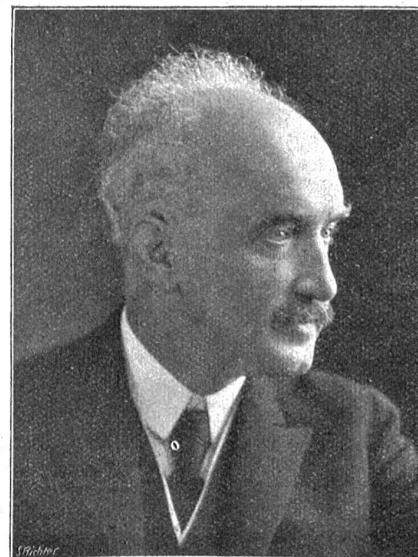
Im Laufe des Monats Januar wurden 356,000 Zentner Weizen, für 11,47 Millionen Franken, eingeführt. Hieron entfallen 9,5 Millionen auf Kanada und 1,3 Millionen auf Rußland. —

Die Fabriken und Ateliers für goldene Uhrenschalen stehen vor einer neuen Arbeitseinstellung, die sich aus dem Ausbleiben größerer Bestellungen und Aufträgen ergibt. Man will vorerhand die Arbeit nur auf 2—3 Tage in der Woche einstellen. —

Im Monat Januar sind 317 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert, gegen 274 im gleichen Monat des Vorjahres. —

Die Überfüllung der akademischen Berufe fängt nun auch an sich in der Schweiz bemerkbar zu machen. Während sich die Wohnbevölkerung in den letzten 25 Jahren um 25 Prozent vermehrte, hat die akademische Jugend um 125,4 Prozent zugenommen. — 1850 kam auf 17,740 Einwohner ein schweizerischer Student, heute auf 5332. Am ausgesprochensten zeigt sich diese Überfüllung bei den Juristen und Nationalökonomien. —

Die Zusammenfassung der bei der letzten Volkszählung eruierten Religionen ergibt folgendes Bild: Unter die Protestanten wurden eingereicht: Lutheraner, Anglikaner und Presbyterianer, Anhänger der freien Kirche, Herrnhuter, Arminianer, Unitarier, englische Dissidenten, evangelische Gemeinschaft, Methodisten, Baptisten, Mennoniten, Wiedertäufer, Sabbatisten, Irvingianer, Plymouthbrüder, Heilsarmee, erste Bibelforscher, Christian Science, Theosophen, Nazarener, Neugläubige, Perfektionisten, Tannenthalbrüder, Pfingstgemeinde, Alexandristen, schweizerische Dissidenten, Neuapostolische, Antonianer, Mormonen, Waldenser, Antroposophen und Quäker. Andere Konfes-



Dr. Fritz Östertag,  
der neue Direktor des internationalen Amtes  
für geistiges Eigentum.

Bundesrichter Dr. Fritz Östertag von Basel wurde als Nachfolger Professors Ernst Röthlisberger zum Direktor der internationalen Bureaus für gewerbliches, literarisches und künstlerisches Eigentum ernannt.

sionen bilden: Unierte orientalische Kirchen, orthodoxe orientalische Kirchen, armenische Nationalkirche, Gregorianische Kirche, Brahmanisten, Buddhisten, Hindu, Konfuzianer, Mohamedaner, Shintoisten, Zoroasterianer, Agnostiker, Atheisten, Deisten, Monisten, Naturreligiöse, Pantheisten, Positivisten, Rationalisten und Spiritisten. —

#### Aus den Kantonen.

**Aargau.** Ein Einbrecher, der vom Nachtwächter überrascht wurde, als er in der Station Schöftland der Surtalbahn einbrechen wollte, schlug den Nachtwächter mit einem Stemmisen so heftig auf den Kopf, daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Der Täter entkam, doch ist sein Signalement bekannt. — In Oftingen wurde dem Chauffeur eines Lastautos aus dem Führersitz eine Ledertasche, sowie eine Damenjacke entwendet. Die Ledertasche enthielt Wertschriften im Betrage von Fr. 20,000, sowie auf den Namen Anna Giesler lautende Kassabüchlein der Hypothekarfassaden Lengburg und Bern und der Kantonalbank Bern und Biel und der Erspartkasse Biel. — In Windisch wurde einem Wunderdoktor und Augendiagnossteller, der sich eines sehr guten Zuspruches erfreute, von der Polizei das Handwerk gelegt. —

**Appenzell A.-Rh.** Im Kanton werden Unterschriften zu einem Initiativbegehrten gesammelt, das allen volljährigen, in Ehren und Rechten stehenden Schweizerbürgerinnen das Stimmrecht in Schul- und Kirchenfragen gewähren soll.

**Basel a.d.** Am 18. ds. wurde im Imberggäzlein die Ende der 20er Jahre stehende Frau Favaz in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Als Täter kommt ihr ungefähr im gleichen Alter stehende Ehemann in Betracht, der verschwunden ist und sich eventuell in den Rhein gestürzt haben dürfte. Die Ursache dürfte die Arbeitslosigkeit des Gatten sein; ein Zwist scheint dem Mord nicht vorangegangen zu sein. —

**Gräubünden.** Im Sanatorium „Altheim“ in Arosa stahl ein Unbekannter, anscheinend ein Engländer oder Amerikaner, der sich als Besucher ausgab, aus zwei Fremdenzimmern Schmuck im Werte von Fr. 50,000. Der Dieb fuhr, wie festgestellt werden konnte, noch am gleichen Abend nach Chur, und von dort mit dem Luxuszug entweder in der Richtung Zürich-Basel oder Buchs-Destreich weiter. —

**Luzern.** Am 21. ds. morgens starb in Luzern der Marinemaler Zardetti von Bayer im Alter von 77 Jahren. Er war gebürtiger St. Galler und siedelte sich 1916 in Luzern an. —

**Obwalden.** In Engelberg starb am 21. ds. früh alt Ständerat Amstad-Tattani im Alter von 80 Jahren. Er war seit 34 Jahren Kassier des schweizerischen alpwirtschaftlichen Vereins und ist stets für die Interessen des Bergvolkes in Wort und Schrift eingetreten. —

**Solothurn.** In Solothurn wurde, oberhalb des städtischen Reservoirs, im alten Bruch in einer verschütteten Pappe schacht die Leiche eines neugeborenen

Knäbleins gefunden. Die Sektion der kleinen Leiche ergab, daß das Kind unmittelbar nach der Geburt getötet wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen Kindsmord. — Im Hotel „Löwen“ in Grenden erlitt mitten während des Fastnachtstreibens die 58jährige Gattin des Lehrers Hof einen Schlaganfall. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den Tod konstatieren.

**Thurgau.** Dem Herrn Professor Wegelin in Frauenfeld wurde anlässlich seines 73. Geburtstages von der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich die Würde Doctors honoris causa verliehen. — Die Martinsmühle bei Schönenbaumgarten fiel samt den angebauten Wohngebäuden den Flammen zum Opfer. Die Hausbewohner konnten nur das nackte Leben retten, doch gelang es, den größten Teil der Viehhabe in Sicherheit zu bringen. Die Gebäude waren versichert. —

**Zürich.** Der Regierungsrat hat dem neugewählten Mitgliede, Nationalrat Streuli, für den Rest der laufenden Amtsperiode die Direktion der Volkswirtschaft und die Stellvertretung der Direktion des Gerichtswesens übertragen. In Innsbruck wurde der Betrüger Ingenieur Karl Eugen Röslin verhaftet, der auch in Zürich als kolumbianischer General auf Lieferungsverträge größere Beträge erschwindelt hatte. — Ein junger Mann bestiegte bei einem Automobilhändler ein Auto, das er angeblich kaufen wollte. Er ließ sich den Wagen vorführen und wollte die Steuerung noch selbst versuchen. Er bestieg das Auto und fuhr davon, ohne zurückzukehren. Später wurde das Auto in beschädigtem Zustande bei Zurzach aufgefunden. Der Betrüger, ein junger Kaufmann, konnte in Winterthur festgenommen werden. —

**Genf.** Die Toleranzhäuser-Initiative wurde von der betreffenden Kommission an den Staatsrat mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß das Begehr gegen Verfassung und Moral verstöze. — Am 17. ds. verstarb der frühere Polizeiinspektor Henri Stauffer infolge eines Schädelbruches, den er sich beim Ausgleiten auf der Treppe zugezogen hatte. —

## Bernerland

Der Regierungsrat setzte die Gesamterneuerungswahlen des Grossen Rates und des Regierungsrates auf Sonntag den 9. Mai fest. Ein eventuell nötiger zweiter Wahlgang für die Regierungsratswahlen hat am 30. Mai stattzufinden. —

Zum Käsernenverwalter in Thun wurde gewählt Emil Santschi von Sigriswil, bisheriger Kanzlist II. Klasse der Käsernenverwaltung Thun. —

Nach den statistischen Ergebnissen der Bevölkerungsbewegung hat der Kanton Bern von Jahrzehnt zu Jahrzehnt einen Auswanderungsüberschuss von 25,000 bis 30,000 Einwohnern aufzuweisen. So befanden sich von der bernischen Kan-

tonsbürgerlichen Bevölkerung am 1. Dezember 1920 in ihrer Heimatgemeinde 178,441, in anderen Gemeinden des Kantons 388,210 und in anderen Kantonen 232,146 Personen. Da sich auch im Ausland circa 100,000 Berner befinden, kann man annehmen, daß die totalen Berner Bevölkerung zurzeit wenigstens 900,000 Personen beträgt, während die Wohnbevölkerung des Kantons nach der letzten Volkszählung nur 674,394 Personen zählt. —

Anlässlich der Hauptversammlung der Freischützen von Wohlen legte der Begründer der Gesellschaft, Herr Nissi Tschanen, sein Amt als Präsident nieder, das er seit der Gründung im Jahre 1903 ununterbrochen inne hatte. Sein langjähriges, verdientes Wirken wurde von der Versammlung herzlich ver dankt und zum neuen Präsidenten einstimmig Herr Hermann Baumgartner gewählt. Der übrige Vorstand wurde in Globus bestätigt. —

Die Gemeindeversammlung von Mühlberg vom 19. ds. schloß mit 201 gegen 160 Stimmen auf 10 Jahre einen Kraftvertrag mit den Bernischen Kraftwerken ab. —

Der Brandstifter von Herzogenbuchsee, Ernst Joß, welcher aus der Irrenanstalt Waldau ausgetragen war, konnte am 21. ds. abends in Muri arretiert und wieder in die Waldau verbracht werden. —

In Wattenwil, im oberen Gürbetal, steht gegenwärtig inmitten einer mit Märzenglöckchen besetzten Hoffstatt ein Kirschbaum in voller Blüte. —

Am 18. ds. starb in Aarwangen Herr Notar Otto Freudiger. Er amtierte daselbst seit drei Jahrzehnten als Amtsnadar, Gemeindeschreiber und Burger schreiber. Zum Leichenbegängnis waren der Gemeinderat in corpore, Vertreter des Amtsgerichtes, der Studentenverbindung „Berna“ und der Musikgesellschaft Aarwangen sowie zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen erschienen. —

Am 22. ds. konnte der Offizierspuzer Gottfried Luginbühl in Thun sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. 1854 geboren, trat er am 22. Februar 1886 in den Dienst der Zentralsschule. Wohl jeder Offizier, der seit 1886 Dienst in der Zentralsschule Thun tat, kennt Luginbühl. —

In Sigriswil verstarb Herr alt Sekundarlehrer Jakob Rächi-Rästli, in seinem 84. Lebensjahr. Seinen Lehrer beruf erfüllte er in Oberdiessbach, Münschenbuchsee und Bern. Seit 1912 widmete er sich in selbstloser Hingabe der Taubstummenfürsorge. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er bei seiner Tochter in Sigriswil. —

In Meiringen konnte das Ehepaar Würgler-Brog die seltene Feier der diamantenen Hochzeit begehen. Drechslermeister Jakob Würgler steht im 86. und seine Gattin im 83. Lebensjahr. Sie wurden am 23. Februar 1866 in Brienzen getraut, wo sich Herr Würgler damals als Meister etablierte. —

Kurz nach dem Durchbruch des Vortriebstollens im Kirchettunnel bei Meiringen brach ein Gerüst, wobei drei Arbeiter in die Aare fielen. Sie konnten

zwar von ihren Nebenarbeitern sofort geborgen werden, doch erlitt der eine so bedeutende Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. —

In Kandersteg feierte Herr alt Lehrer Jakob Imobersteg seinen 75. Geburtstag. Jahrzehntelang war er in Kandersteg als Lehrer tätig, dazu war er noch Gemeindeschreiber und Sektionschef. An seinem Ehrentag erfreuten ihn sowohl die Oberschüler, wie auch die Musikgesellschaft mit Liedervorträgen. —

Bad Weissenburg im Simmental wird wieder seiner Bestimmung zugeführt, nachdem es von einer Gesellschaft erworben wurde, an deren Spitze Herr Hotelier Häfki aus Luzern steht. Gegenwärtig wird die Zufahrt von der Landstraße aus wieder hergestellt und verbessert. Das Bad soll noch diesen Frühling wieder eröffnet werden und sollen bereits Anmeldungen von Engländern eingegangen sein.

Die Zürcher Polizei verhaftete in einem erstklassigen Hotel in der inneren Stadt eine 18jährige Dame, die sich als Schloßbesitzerin und Millionärstochter ausgab. Tatsächlich aber ist sie die Tochter eines kleineren Bahnbeamten aus dem unteren Emmental und wird auch von Luzern aus wegen Hochstapelei und Betruges verfolgt. —

#### † Johann Walter von Herrenschwand.

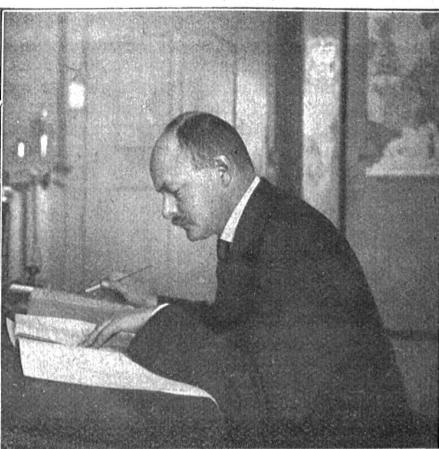
Am 19. Januar mittags starb ganz unerwartet rasch Herr Johann Walter von Herrenschwand an den Folgen einer Blutddarmzündung.

1878 in Bern geboren als jüngster Sohn des Herrn Regierungsstatthalter von Herrenschwand-Moschard, durchlief Walter von Herrenschwand die Lehrbergschule und wandte sich dann der Seidenindustrie zu. Seine praktischen Lehrjahre verbrachte er in den Etablissements der Firma Stehli & Cie. in Zürich, die den jungen Mann in Germignaga und in Mailand beschäftigte. Später ging er im Dienst der gleichen Firma nach Amerika, nach Japan und Konstantinopel. Er hatte also schon ein großes Stück Welt gesehen, als er definitiv in seine Heimat zurückkehrte. Da seine eher zarte Gesundheit ihm nicht gestattete, die Karriere in der Industrie weiter zu verfolgen, zog er sich ins Privatleben zurück. Nach seiner 1903 erfolgten Verheiratung ließ sich Herrenschwand in Worb nieder, wo er das Kleine Schloß läufig erwarb. Herrenschwand hatte seinen Geschmack und war ein Freund der Musik und der bildenden Künste. Mit besonderer Wärme aber nahm er sich, von seiner Gattin vortrefflich unterstützt, der Armen und Hilfsbedürftigen an, sowohl in Worb als in Bern. Gelegenheit zu solcher Betätigung bot ihm sein Amt als Almosner zu Ditselwang, das Komitee für das Arbeiterheim Tannenhof und die bernische Gotteshilfsgesellschaft, denen er mit regem Eifer seine Kraft zur Verfügung stellte. Auch am kirchlichen Leben nahm er lebhaften Anteil. Die Gemeinde Worb wählte ihn in den Kirchgemeinderat, dem er seit einigen Jahren als Präsident vorstand.

Als der Weltkrieg auch bei uns alle Kräfte mobil machte, litt es ihn nicht länger in seiner ländlichen Stille. Er

ständnisvollen Mitarbeit seiner Gattin, hat er dieses Geschäft zur vollen Blüte gebracht. Vor einigen Jahren ist ihm die Gattin im rüttigsten Alter im Tode vorangegangen. Traugott Gysin hat diesen Schicksalsschlag schwer empfunden und sichtbar schwer getragen. Sich vom Geschäft zurückziehend, hat der Verbliebene seinen Lebensabend zum Teil in Bern, zum Teil in Ferien im Tessin, zum Teil bei seinen Söhnen verbracht; bis er sich schließlich entschlossen, in seine Vaterstadt Basel zurückzukehren, und dort bei seinem verheirateten Sohne Domizil zu nehmen. Für nicht lange: eine kurze Krankheit raffte ihn dahin und vor wenigen Wochen ist er dort zur letzten Ruhe gebettet worden.

In Bern aber bleibt der gute und aufrichtige Mensch und Bürger einem großen Freundes- und Bekanntenkreise in bestem Angedenken. A. W.



#### † Johann Walter von Herrenschwand.

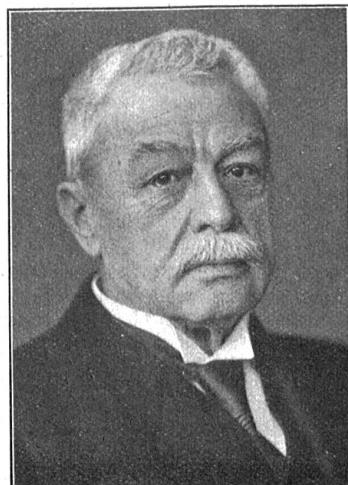
trat in die Organisation der eidgenössischen Zentralstelle für Fremdenpolizei, wo er vermöge seiner ausgedehnten Sprachkenntnisse und seiner vortrefflichen Umgangsformen und seiner gesellschaftlichen Gewandtheit, die ihn für eine diplomatische Laufbahn wohl befähigt hätten, ausgezeichnete Dienste leistete. Seine unbedingte Zuverlässigkeit und Geduld wurden von Vorgesetzten und Mitarbeitern sehr geschätzt.

Sein Ehrgeiz ging darauf hinaus, ein guter Berner zu sein. Die bernische Tradition hielt er hoch in Ehren.

Mit ihm ist wieder ein Berner vom besten Schlag dahingegangen.

#### † Traugott Gysin, gew. Kaufmann in Bern.

Ein gut bekannter und beliebter Bürger ist mit Traugott Gysin dahingegangen. Ursprünglich Reise-Berater, hat der liebe Verbliebene während langen Jahren ein renommiertes Chemiserie- und Krawattengeschäft an der Spital-



#### † Traugott Gysin.

gasse betrieben. Dank seiner soliden Geschäftsprinzipien, nicht zum wenigsten aber dank der werktätigen und ver-

In Brotheitern auf Nebersold brach die 42jährige Frau Elise Reber durch die morsche Bühne und stürzte 2 1/2 Meter auf einen Zementboden. Sie erlitt einen Schädelbruch, der wenige Stunden darauf ihren Tod herbeiführte. Sie hinterläßt 7 Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren. —

Zwischen Billeret und Cormoret fuhr vergangene Woche ein Personenauto, das einem entgegenkommenden Lastauto ausweichen wollte, in die Schü. Das Auto kippte um und der Lenker kam unter den Wagen zu liegen. Der Lastautomobilfahrer befreite ihn aus seiner unangenehmen Lage. Er war unverletzt geblieben, aber das Auto wurde stark beschädigt. —



Der Stadtrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 26. ds. mit folgenden Themen: Errichtung einer Transformerstation auf dem Bubenbergplatz, als Ersatz für die Riosstation Hirshengraben, wozu ein Kredit von Fr. 36,000 verlangt wurde. Definitive Ordnung der Pfanzlandvermittlung. Verbreiterung der Marzilibrücke. Hierfür liegt ein Projekt der städtischen Baudirektion vor, das einen Kostenaufwand von Fr. 79,000 erfordert. Ablösung eines Servituts auf der Besitzung Gurtengasse, die Besitzerin, Fräulein Marie Schegg, Privatiere in Nizza, hätte für die Ablösung der Gemeinde eine Loskaufsumme von Fr. 85,000 zu zahlen. Erwerbung der Besitzung Holligenstraße 20. Erwerbung der Scheideggbesitzung an der Seftigenstraße. Eine Interpellation Mengacher, betreffend Reduktion des Polizeibestandes in Bern-Bümpliz. Eine Motion Zingg, betreffend Bau eines Arbeits- eventuell Obdachlosenheims. Eine Motion Zehnder, betreffend Hilfeleistung an Arbeitslose, die sich nicht gegen Arbeitslosigkeit versichern können. Eine Motion Kropf, betreffend Landerwerbung auf dem linken Aareufer vom Lindengut bis

zum Eichholz und endlich die Revision der Pensionskasse-Statuten.

Der Gemeinderat beantragt das Provisorium der städtischen Pflanzlandvermittlung in ein Definitivum umzuwandeln. Eine Steigerung der Ausgaben würde hierdurch nicht entstehen, da die Arbeiten wie bisher unter Leitung der Direktion der industriellen Betriebe blieben und durch einen nebenamtlich angestellten Vorsteher und einen Sekretär im Hauptamt besorgt werden können.

Als neuer Chef des Billesteueramtes wurde vom Gemeinderat Herr Lüthy, bisher Beamter des Grundsteuerbüros, gewählt.

Dieser Tage feierte Herr Albert Untener, Vorsteher der Stempelverwaltung des Kantons Bern, sein 50jähriges Dienstjubiläum und wurde durch ein Ehrengeschenk des bernischen Regierungs-rates ausgezeichnet.

Die Kollekte vom Kirchensonntag am 7. Februar ergab in der Stadt Bern total Fr. 1200.58. Die Hälfte des Beitrages dient zur Kleidung armer Schul-kinder, die andere Hälfte kommt in den Fonds zur Unterstützung schwer belasteter Kirchengemeinden.

An der philosophischen Fakultät II bestand Herr Werner Schneeberger von Ochlenberg die Doktorprüfung in den Fächern Geologie, Mineralogie und Zoologie.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar wurden an der Kapellenstraße, Schwarzerstraße und Umgebung an 10 verschiedenen Türen die äußeren mes-fingenen Türklinkengriffe abgenommen. Da nicht ausgeschlossen ist, daß die Klin-ken in die bisherige Absicht abgeschraubt wurden und nun zum Verkaufe ange-boten werden, wird vor dem Ankaufe gewarnt und um eventuelle Mitteilung an das Fahndungsbureau der Stadt-polizei gebeten.

Die Aussenkammer verurteilte den 18-jährigen Werner W. zu 14 Monaten Korrektionshaus. Er hatte Mitte De-zember einer Frau im Münstergässchen das Handtäschchen entrissen und war da-von gerannt. Da er sofort verfolgt und ergriffen wurde, war zwar diesmal kein Schaden entstanden, doch stellte sich wäh-rend der Untersuchung heraus, daß W. noch mehrere Diebstähle auf dem Ge-wissen hatte. Deshalb auch die verhäl-tismäßig strenge Strafe.

## Kleine Chronik

Konzerte des Berner Männerchors  
20./21. Februar 1926.

Der Hauptaufführung vom Sonntag nach-mittag war eine Matinée vorangestellt, in der Flora Durigo und Karl Rehfus den Hauptteil des Programms bestritten. Flora Durigo hatte eine Auswahl von Schubertliedern getroffen, die im „Wegweiser“ und „Kärtchens Lied“ ihren Höhe-punkt erreichten. Unvergänglich wird es sein, wie hingeben sie den „Wegweiser“ sang. Das Bi-sionäre bei der Stelle, wo im Klavier die Wieder-holung desselben Tons auf das baldige Ende, auf den Tod hinweist, habe ich noch bei keinem Sänger künstlerisch miterlebt, wie bei der Durigo. Und welche Steigerung! Darstellerisch war auch

Karl Rehfus, der geschätzte Vaist, um gleiche Wirkungen bemüht, und dazu gaben ihm Schuberts Balladen reichlich Gelegenheit, vorab der gewaltige „Prometheus“. Das Geistige in der Darstellung, der Aufbau des Liedes, liegt ihm vorzüglich und wird durch eine äußerst sorgfältige Aussprache unterstützt. In der „Schnitzen“ interagierte der großartige Aufschwung am Schluß. Zu diesen solistischen Darbietungen steuerte der „Sundichor“ drei Chöre mit Klavierbegleitung bei. Obwohl stimmlich nicht immer gefestigt, wurde er im ganzen doch seiner Aufgabe gerecht. Otto Kreis, am Flügel, besorgte die Begleitung und erfreute namentlich in den Gefängen mit den Solisten durch sein feinsinniges Musizieren. Vor allem aber geblüht ihm Anerkennung für die außerordentlich sorgfältige Vorbereitung und Durchführung des Orchesterkonzerts. Die Einleitung dazu gab wieder Schubert die Ehre mit einer Hymne für Männerchor und Blasorchester. Leider störten hier am Anfang empfindlich harmonische Trübungen; eine ganz meisterhafte Aufführung, „des Gesanges der Geister über den Wassern“ am Schluß, nach den Chorstrapazen von „Huttens letzten Tagen“, war umso staunenswerter. Natürlich aber stand im Mittelpunkt des Interesses das Chorwerk von Ernst Kunz, eben K. K. Meyers vertonte Dichtung. Wir kennen Kunzens Orchesterbehandlung vom leichten populären Simfonieabend her. Der Eindruck äußerer Mache wurde durch die Ouvertüre „Ritter, Tod und Teufel“ bestätigt. Das phantastische Thema gibt natürlich dem „modern“ gerichteten Orchestertechniker eine will-kommene Ausbeute. Und so zog denn der „übliche“ Spül mit den dazu gehörigen Kata-phonien am Hörer vorbei, ohne Originalität, ohne besondere Erfindung. Und hörten wir recht? Im Begleitmotiv des Pilgers erklingt im Orchester Note für Note Schœcks Lied: „Immer bin ich ohne Ziel gegangen“. — und die „Einsamkeit“ wiederum zeigt greifbare Tristanchromatik. — Auf höherer Stufe stehen bei Kunz die Chöre, schon das straffe Hüttenlieb, die mächtige Chorfülle der „Reise“, vor allem aber der prachtvolle Chor „die deutsche Bibel“. In ihnen steht viel musikalische Kraft, neben zarten, schlichten Lösungen, die das ganze Kunstwerk in eine höhere Ausdrucksphäre rücken.

Bon der Rhapsodie für Altiofo, Männerchor und Orchester mit der Durigo nur so viel, daß seitdem sie in Bern zum Gedächtnis Widmanns erklang, sie kaum je so erregend gehört wurde. Auch das Orchesterlied Regers „In die Hoffnung“ hinterließ einen tiefen Eindruck. V.

## Vierte (letzte) Abendmusik im Münster.

(Eng.) Die vierte (letzte) Kirchen-musik von Ernst Graf ist dem Gedächtnis an unsere allzu früh verstorbene Schweizer Altäfini Hanna Lichtenhahn-Brenner gewidmet, deren edle, bei unfern Berner Musikkreunden unvergessene Kunst ur-sprünglich dem Abend hätte zugute kommen sollen.

Das Konzert findet morgen Sonntag, abends 8 $\frac{1}{4}$  bis 9 $\frac{1}{2}$  Uhr statt.

## Vorträge.

Hans Rhyn im Söller.

An seinem Vortragsabend machte der Dichter die Bernermitbürger mit einem wertvollen Teile seines poetischen Schaffens bekannt, mit gedanklich tiefer, zurückhaltender Lyrik mit Balladen und Prosaerzählungen aus den Bergen. Entschieden traf Hans Rhyn eine sorgfältige Aus-wahl, vor allem bei den Balladen, die mit ferniger Sprache, Kürze und Sicherheit des Ausdrucks wirken mußten. Mit bemerkenswerter Kunst findet Hans Rhyn für die Balladen den markigen Schluß, gleich einem Eckstein, auf dem der ganze Vorgang nochmals festgehalten wird, eindrücklich, eben in Stein gehauen. Ein Gedicht wie „1812“, durchdrungen von trostloser Verlassenheit und Dede, wirkt unbedingt ergreifend. Immer herrscht sachliche Wahrheit, keine Völung von der Wirk-

lichkeit. Auch in der Lyrik wird der Dichter nicht fortgerissen ins Ungewisse; er bleibt stets der Be-trachtende, der Richtende selbst über seine eigenen Gefühle. Er ist der Ergebene, Erkenntnisvolle im Gedicht „Ich bin Gefäß“. Hätte er — schon der Abwechslung wegen — mehr solcher Lyrik ge-bracht, er hätte noch mehr Herzen zu fesseln ver-mocht!

Die Wilsberergeschichten verraten gute Kenntnis der Bergbevölkerung und ihrer Sitten. Vorzüglich gelungen und dramatisch sind die Momentdarstellungen im „Opfer“; die andern Erzählungen ver-gen weniger Dramatisches, dafür unverwundenen realistischen Humor, der einem Abend die nötige Würze zu geben vermag. — ing.

## Wie hat Shakespeare ausgesehen?

Über dieses Thema sprach letzten Montag im Großerkaal der nach Köln berufene Anglist unserer Universität, Prof. Schöffler, eingeladen von der Freistudentenschaft. Bern verliert in Schöffler, dem Verfasser eines geschätzten Werkes über den Protestantismus in der engl. Literatur, eine gewandte, gründliche und vielseitige Kraft, einen Menschen, von natürlichem und fröhlichem Empfinden. Der Vortragende gab anhand von Leichtbildern Aufschluß über Leben, Freunde und Gönner Shakespeares und entwickelte mit viel Humor den „wissenschaftlichen“ Kampf um die Verfasserschaft *Vivous*. Zur Hauptfrage vor-dringend, wies er zwei Typen von Shakespeare-Abbildungen nach und fand die echtesten Züge in einer Photographie eines später abgewachten Porträts der Londoner „National Gallery“ und in der Darmstädter Totenmaske, die in 30 Proportionen mit der Grabbüste übereinstimmt. Problemstellung und Betonung der Einzelheiten des Vortrages waren symbolisch für die forma-tistische Einstellung der Kunstsissenschaft; der sichere klare Gang zu den Hauptresultaten hin, der einfache, sachliche Ton, sowie die Schluss-wendung, ins Methodische in Form einer Er-mahnung zur Vorsicht und Demut — dies stammte bereits aus tieferem Quell. „Eine kleine Feier sah Freunde und Bekannte des Scheiden-den beisammen, und wir wollen, daß Schöffler seine Berner nicht zu rath vergesse; obwohl sie alle so „offenherzig“ sind (gegen andere!).

## Fußball-Sport.

Sonntag, den 21. Februar 1926.

Das Wettspiel vom vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz Neufeld zwischen der Solothurner- und Berner elf hat wieder einmal nach der angenehmen Seite hin enttäuscht, indem die beiden Mannschaften von a bis z alles aus sich herausgaben und sich bemühten, mit System zu spielen. Die Überraschung war noch größer, da man den Bernern eine solche Leistung nach dem vorsonntäglichen Debacle nicht mehr erwarten konnte. Die Niederlage gegen Konkordia Basel hat also Wunder gewirkt, die Berner haben sich restlos eines andern besonnen. Schon vom kick-off weg sah man, daß es heute ein zäher Kampf um die zwei Punkte geben werde. Man kann ruhig sagen, daß dieser Match für den hervor-ragenden Serie A-Neuling Solothurn von ent-scheidender Bedeutung war. Die Solothurner haben sich denn auch die größte Mühe gegeben, aber trotzdem klappte es nicht recht im Sturm, der sonst seine gefährlichste Waffe darstellt. Die bekannten Torschützen Jäggi kamen absolut nicht zur Geltung. Es ist natürlich kein leichtes, gegen die Bernerbacks erfolgreich aufzulommen, umso mehr sie am letzten Sonntag wieder in alter, bekannter Form verteidigten. Durch den ver-dienten 2:0 Sieg der Berner sind somit die Solothurner von ihren Meisterschaftsauspirationen ein gutes Stück abgedrängt worden. Das Spiel war spannend, reich an interessanten Momenten und fairen durchgeführt.

Morgen Sonntag findet auf dem Stadion Wankdorf das Meisterschaftsspiel zwischen Nord-stern Basel und Young-Boys statt, das eine spannende Partie zu werden scheint. Wie ver-lautet wird im Tor der Y. B. wieder der sym-patische Pulver Hüter sein.

## Kunsthalle Bern.

Einem Berner muß das Herz im Leibe lachen, wenn er jetzt die Räume der Kunsthalle durchgeht. So viel sonniges Bernerland hat man wohl noch nie in der neuen Halle auf einmal beisammen gesehen. Da ist vor allem der Meister der bernischen Landschaft, P. Colombi, der uns einmal mit einer so reichen Ausstellung erfreut. Ich erinnere mich noch so gut, wie wir in jungen Jahren die Schaufenster der Stadt nach Colombi-Landschaften abgesucht haben, um unsere jugendlich-romantische Stimmung beim Genießen all der vorfrühlingswarmen Farben zu nähren. Heute steht Colombi als gereifter Meister da, aber jugendlicher Sinn und Geist, frohes freies Wandern und Streifen hinaus ins helle, sonnige Bernerland ist ihm geblieben. — Colombi ist Tessiner; aber er hat ein sonderbar glückliches Verhältnis gefunden zur Bernerlandschaft. Aber beobachten wir ihn nicht auch als Beherrischer anderer landschaftlicher Gebiete des Schweizerlandes? Unter den ausgestellten Bildern finden wir eine Anzahl Bündnerlandschaften, wir kennen ja auch Bilder aus dem Tessin, dem Wallis, aus dem Freiburgerland, aus der Waadt u. Ich glaube, es sei seine besondere Gabe, rasch den intimen Reiz einer bestimmten Gegend zu erfassen und lebendig wahr wiedergeben — darin liegt seine erstaunliche Vielseitigkeit. Technisch ist sich Colombi im Laufe der Jahre treu geblieben, das heißt, der aufmerksame Betrachter seiner Werke wird auch ein vielseitiges Beherrischen des Technischen herausfinden. In der Regel malt Colombi mit breitem Pinsel, gerne greift er zur Spachtel und verteilt mit sicherer Hand große Massen in der Bildfläche; aber wir finden auch Stücke, die mit dünner Farbe und durchsichtigen Tönen in leuchtender Frische vorgetragen sind. Nichts ist Manier, alles ist aus dem Bildinhalt organisch geboren. Die Wahl des Bildausschnittes und seine Einordnung in den Bildraum, Verteilung von schweren und leichten Massen, die rhythmische Führing der Linien zu harmonischem Wohlklang scheint ihm besonders wichtig zu sein. Mit Vorliebe setzt er fest zusammengehaltene, warmdunkle Bäume und Felsen und ihre satten Spiegelungen in See oder Fluss gegen hellen Horizont wie in der Landschaft „beim Beatenberg“ oder in der Baumgruppe bei Oberhofen. Oder er läßt ungehindert Sonnenlicht hineinfüllen und erfreut sich an dem rotgoldenen, vibrierenden Gespärre, ordnet eine leuchtende rote Weide in quadratischen Raum, überschüttet den flimmenden Schnee mit Licht und verteilt mit zartem Gefühl die harmonischen Töne der Schattenwellen. Als Gegengewicht zur schweren Erde setzt er massive Wolkensäulen und läßt ihre lustigen Schatten über Felsen und Matten huschen. Hier und da sucht er sein Meisterstück darin zu bieten, daß er gleich den Blick in duftige Fernen führt, ohne ihn vorher auf irgend einer Staffage ruhen zu lassen wie z. B. in dem großen Seestück „Stochhorn“, welches uns wohl als reifstes Werk besonders gefällt. Die Pa-



## AVSSTELLVNG VON WERKEN VON P. COLOMBI · SPIEZ IN DER KUNSTHALLE BERN · 21 FEBR. 21 MÄRZ 1926

P. Colombi stellt in der Kunsthalle in Gemeinschaft mit R. Kieners, R. Müller, Ernst Ryffenegger, Alexander Soldenhoff u. Ernst Buchner aus. (Siehe Befreiung)

lette Colombis ist reichhaltig. Sie kennt die reizendsten Nuancierungen eines einzelnen Tones, wie z. B. eines silberigen Grau in dem Seebild „Grauer Sommertag“, sie kann aber auch von kräftigster Sorte hergeben, wie uns die Herbstbilder „Eichen“, „Grauer Herbsttag“ oder das Winterbild Nr. 42 „Winterlandschaft“ zeigen. Eine Anzahl Aquarelle vervollständigen die schöne Ausstellung und zeigen, daß der Künstler auch hier das Technische voll beherrscht, ja einzelne Stücke zeugen geradezu von meisterlicher Virtuosität, wie das duftige „Winterbach“, die in ein zartes Grau getrimmten „Bäume in Grindelwald“ oder die in satten Farben gehaltene „Kirche von Spiez“.

Den Oberlichtsaal und die übrigen Seitenäle füllen Werke von R. Kieners. Kieners ist ebenfalls Landschaftler, doch scheinen ihm die großen Formate nicht besonders zu liegen, vielmehr zeigt er sein bestes Können in kleinen Delgemälden. Er ist Naturalist, und sobald er dieser innern Anlage folgt und sich nicht von einer erzwungenen Farbigkeit fortreissen läßt, gelingt es ihm, reizende Naturausschnitte ansprechend zu gestalten. In dieser Beziehung fällt vor allem vorteilhaft der „Bach bei Münsingen“ auf. Daß er auch technische Objekte in ihrer Wucht darstellen kann, zeigt uns die „Beuggener Stauwehr“. Die nebstlidenden Fischer, die Kirche von Eudrefin, die Einatt und das alte Haus in Möti sind weitere vortreffliche Zeugen seiner intimen Malweise. Recht drollig sind ihm übrigens auch die jungen Raben geraten, gerade hier befriedigt seine gehaltene, naturalistische Farbengabe. Von den Bildern größeren Formates möchte ich namentlich die Hügel-Landschaft „Stochornfette von der Pfeife“ hervorheben. Kieners hat verschiedene Malweisen versucht. Oft wünscht er flächig, dekorativ zu wirken — dann behandelt er die Bildfläche mit regelmäßigen breiten Pinselstrichen, ein ander-

mal sucht er die Luft zu erfassen und erreicht dabei oft schöne Wirkungen, indem er reine Farbe aus der Tube auf die Leinwand quellen läßt. Die Winterlandschaft im Jura ist nach dem Recept der Pointillisten gemalt und kann sich einer recht guten Wirkung erfreuen. Mit sichtlicher Freude sucht Kieners im Land herum die malenswerten Winkel auf und sein Ziel ist es, das Geschaute, farbig zu verklären.

In den unteren Räumen der Halle fesselt ein unbändiges Malertalent: Alexander Soldenhoff. Farbe! Farbe! Und glücklich, fast wie von Kindeshand hingeworfen, immer am rechten Fleck. Die „Badenden Frauen“ machen einen großen Eindruck und ziehen wirklich an durch die frische Farbigkeit und die gute Komposition. Von rechts unten sich ausschwingend im Bogen nach der linken obern Ecke sind die Frauenkörper in buntes Grün gebettet. Aber das Problem, das hier gelöst ist, ist nicht in erster Linie ein lineares, sondern ein farbiges. Vom fahlen Weiß über gedämpftes Gelb ansteigend zu einem sinnlich warmen Rot wird das Auge geführt, bis es in dem lustigen Köpflein des roten Nixleins landet, um dann scheu ins blaugrüne Blättergewirr zu gleiten. Eine Schafende, einige Bildnisse und Kompositionen sind mit der gleichen Farbenfreudigkeit gemalt und zeugen für das feurige Temperament des Künstlers.

Einige Landschaften kleinen Formates tragen den Namen Ernst Ryffeneggers. Erdbraune und goldene Töne geben ihnen wohlthuende Wärme. Ernst Buchner zeigt einige Aquarelle und Zeichnungen.

Die März-Ausstellung der Kunsthalle wird manchen treuen Freund unserer Bernermaler wieder in ihre Räume locken — sie alle werden wieder neu empfinden, wie schön und heimelig doch unser liebes Bernerland ist! A. H.